

Beilage

zu den

Nachrichten für die D. A. B. Calw und Neuenbürg.

Nro. 97.

Die Briestafche.

(Schluß).

Eugen gab sie ihm und er schrieb.

An Herrn Lefort.

„Auf meinem Sterbebette bitte ich Sie wollen mir vergeben. Die vor einem Jahr durch einen unglücklichen, edlen Greis verloren gegangene Briestafche wurde von mir gefunden. — Von den 75000 Franken, welche sie enthielt, sind noch 40000 unvergendet; durch Herrn Eugen Gerard werden sie in ihre Hände gelangen. Verzeihung, Verzeihung mein Herr! Viktor.“

Nachdem Viktor den Brief geschlossen, zog er unter seinem Kopfkissen eine Briestafche hervor, welche er seinem Bruder übergab. Dieser warf sich in seine Arme.

In diesem Augenblick trat der Arzt ein.

— Mein Herr, sagte Eugen, Ihr Patient ist mein Bruder. Retten Sie ihn, ich beschwöre Sie.

— Ich werde ihn retten, sagte der Arzt, sowohl der Stimme des Mitleidens als dem geheimen Winke Viktors folgend.

Eugen nahte sich noch einmal dem Verwundeten. Du siehst, sagte er, daß wir beide Wunden heilen werden. Auf Wiedersehen.

Er eilte hinaus.

Den andern Tag, Morgens 10 Uhr, kam er voll Freude in das Zimmer des Kranken.

— Werde schnell gesund, rief er, dann wird unser Glück vollkommen seyn! Aber mein Gott, wie blaß bist du... Deine Augen schließen sich.

— Es ist Schlaf, sagte Viktor mit ruhigem Lächeln. Aber rede von Deinem Glück.

— Herr Lefort hat Deinen Brief gelesen und Dir verziehen; aber das ist noch nicht alles: er besuchte meinen Onkel, wurde gerührt von seiner traurigen Lage und morgen nimmt mein Onkel seinen Platz im Bureau wieder ein.

— Gott sei gedankt, murmelte Viktor, rede weiter, Bruder...

— Mir aber bleibt nichts mehr zu wünschen übrig, sobald ich nur Dich gesund werde sehen. Denn Herr Lefort hat gehört, daß meine Stellung in dem Hause, in welchem ich arbeite, nur nach Erlegung einer gewissen Kautionssumme gesichert seyn könne, und diese 40000 Franken...

— Er hat sie Dir gegeben... geliehen?

— Ja, und jetzt wird Marie mein. O, wenn Du wüßtest, wie groß meine Freude ist! O, werde bald gesund! Du hast die Neue gefühlt, sie ist die Schwester der Ruhe, sie gründet alle sanften und edeln Gefühle.

Viktor drückte krampfhaft die Hand Eugens, richtete sich mit Anstrengung in dem Bette auf, ein langer Seufzer, und er fiel zurück, die letzten Worte hauchend:

— Lebe wohl, mein Bruder. Gott ist gerecht!

Er war nicht mehr.

Ein Traum der Kaiserin Josephine.

(Aus dem Journal La Presse.)

An einem schönen Morgen im Juni 1804 hielt ein Wagen, ohne Wappenzeichen auf den Thüren, aber ausgezeichnet durch seine sorgfältige Eleganz und die tadellose Vollkommenheit seines Gespannes, vor einem Hause von ziemlich bescheidenem Aeußern in

der Straße Tournon. Ein Bedienter stieg ab, trat, ohne mit dem Thürhüter ein Wort zu wechseln, ins Haus, stieg die zwölf Stufen einer links im Hof in das Haus führenden Treppe hinan und kam bald wieder zum Vorschein in Begleitung einer noch jungen, kleinen, ernstern Frau, die im Ganzen genommen ziemlich gewöhnlich ausah, aber durch ihren durchdringenden Blick, ihre schwarze Augbraunen, ihre scharfgezeichneten Gesichtszüge und ihren sicheren Schritt auffiel und anziehend wurde. Diese Frau stieg unbefangen in den Wagen ein und die Pferde eilten in scharfem Trabe davon.

Drei Viertel Stunden darauf langte die reiche Equipage in Malmaison an und die dicke, kleine Frau wurde in das Gemach der Madame Bonaparte geführt, welche erst vor wenigen Tagen mit dem Titel: Kaiserin begrüßt worden ward.

— Seien Sie mir willkommen, meine liebe Sybille, sagte die neue Souverainin und erhob sich rasch von ihrem Lotterbette, als der Besuch eintrat; nie ist mir Ihre Wissenschaft und Ihr Rath so nöthig gewesen, als heute; Sie sollen mir einen ganz außerordentlichen Traum deuten. Heute Morgen kurz vor Tagesanbruch, als ich noch in tiefen Schlaf versunken war, kam es mir vor, als sähe ich alle Souveräne Europas in einem großen Saale versammelt. Bonaparte, ich wollte sagen Napoleon, führte den Vorsitz in diesem imponirenden Königs-Kongreß. Ich saß neben ihm. Auf ein gegebenes Zeichen erhoben sich alle diese gekrönten Häupter, begannen an uns vorüberzuziehen und senkten achtungsvoll das Haupt. Nur einer, der Zaar, der Kaiser von Rußland, trat zurück, als er vor den Thron gelangte. Er nahm stillschweigend seinen Platz wieder ein, und beobachtete von dort aus sitzend und bedeckten Hauptes das, was vorgieng. Plötzlich verschwand er, kam darauf wieder und näherte sich dann auf ein von mir gegebenes Zeichen Napoleon, den er anmuthig begrüßte. Diese plötzliche Veränderung, diese Art unerwarteter Annäherung machte mir so große Freude, daß ich plötzlich erwachte. Ich war allein und in sitzender Stellung in meinem Bette.

Josephine schwieg; Mademoiselle Lenormand, denn sie war die fremde Dame, Mademoiselle Lenormand, die in schweigender Aufmerksamkeit zugehört hatte, schien einige Augenblicke in eine Art von innerer Betrachtung versunken; bald aber belebte sich ihr Gesicht, ihre Augen erblinnten von fieberhaftem Glanze, ihre Lippen bewegten sich, ohne daß ein Ton gehört wurde, gleichsam als hätte sie einer geheimen Eingebung Antwort ertheilt, endlich rief sie mit bewegter, männlicher Stimme aus:

Welch eine glänzende Zukunft! Napoleon wird der Herr der Welt werden, alle Könige werden ihn fürchten und bewundern. Nur einer wird von der eisigen Region her, in der er herrscht, den Glanz dieses blendenden Gestirns zu verdunkeln suchen; aber auf Veranlassung Ew. kaiserlichen Majestät wird er bald zu besonneneren Beschlüssen kommen. Ihnen, edle Kaiserin hat das Geschick den Ruhm vorbehalten, den Sturm zu beschwören, ehe er seine Wuth entwickelt.

Sie schwieg; die Art von Aufregung, welche sie ergriffen hatte, schien zu erlöschen, ihre Augen verschleierten sich, ihr Kopf sank auf ihre schwerathmende Brust herab.

Dieser bizarre, rasch vorüberziehende Auftritt hatte auf den abergläubigen Sinn Josephinens einen tiefen Eindruck hervorgebracht, und als die Seherin ihr bleiches, bewegtes Antlitz nach und nach wieder erhebend, einigermaßen wieder zur Ruhe gekommen war, begann sie dieselbe mit Fragen zu bestürmen:

— Wer ist der Souverän, dessen eifersüchtige und entschiedene Feindschaft gefürchtet werden muß? Was muß geschehen, um sich diesen mächtigen Gegner günstig zu stimmen?

(Fortsetzung folgt).

Auflösung des Räthfels in Nr. 93.
Rauchfang.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivininschen Buchdruckerei
in Calw.